

**Ersteinfahrt** täglich  
sonntl. mit Auszug  
der Sonn- und Festtage.

**Abonnementpreise**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
jährlich 7.00 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1.80 Mk. inkl. Postgebühren.

**Die Neue Welt**  
(Wochenzeitung)  
durch die Post nicht bezogen,  
aber monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Verlagsamt-Adresse:  
Falkenblatt Halle a. S.

# Volktsblatt

**Interaktionsgebühr**  
betragt für die gestellten  
Blätter oder deren Raum  
30 Pfennig.  
Für ausserhalb des Landes  
25 Pfennig.  
Im reaktionellen Teile  
kann die Stelle 75 Pfennig.

**Interate**  
für die letzte Nummer  
müssen (zählweise bis un-  
terstützte Zahl 10) in der  
Expeditur aufgebracht  
sein.

eingetragen in die  
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise. Redaktion: Satz 42/43.

## Massenmeetings und Wahlrechts-spaziergänge.

### Steigerung der Bewegung!

Der preussische Wahlrechtskampf wird am nächsten Sonntag mit grossen Demonstrationssammlungen unter freiem Himmel weitergeführt. Was bisher so erfolgreich festgestellt werden konnte, daß die Teilnahme am Kampfe stetig im Wachsen war, wird sich auch weiterhin zeigen.

Wir treten jetzt in die Zeit schließlicher Entscheidung ein, da die sogenannte „Wahlrechtskommission“ des Dreiklassenhauses am heutigen Donnerstag ihre Schacherei und Prollerei wieder aufnimmt und diese zweite Leistung am Freitag bereits zu Ende geführt werden soll. Dann nimmt sofort das Plenum des Klassenhauses das Spiel wieder auf, und in einigen Wochen ist die Komödie aus.

Das Volk muß also zum zweiten Male wieder auf die Bühne treten, um ganz energisch seinen Willen zu bekunden. Es gilt wiederum zu wachen.

Freilich: an gleiches Recht, an die Aufhebung der schandvollen Klasseneinteilung, denken die herrschenden Herrschaften noch nicht. Ihr Haber denkt sich ja nur um formelle Schnörkel, um die Art der Abstimmung. An der materiellen Entrechtung des Volkes wird kein Mittelchen geändert — das ist schon jetzt das sichere Ergebnis.

Die Frage, auf die es ankommt, ist ja auch allein die, ob das Volk durch seine Massenaktionen die Forderung des gleichen Rechtes so nachdrücklich erheben wird, daß man die Rechtsgleichheit zugestehet. Nach dieser Richtung bedeuten die

### Massenmeetings

des kommenden Sonntags den weiteren Schritt. Die Volksmassen müssen sich unter freiem Himmel in ihrer ganzen Größe ähneln lernen, müssen durch ihr Zusammensein neue Kraft, neue Begeisterung, neue Zuversicht im Wahlrechtskampfe schöpfen und unbeugbar erklären, daß sie nur durch Zugestehung des gleichen Wahlrechts vom Kampfe ablassen werden.

Die Reaktion ist vielfach ins Schwanken und Bittern versetzt worden und beginnt jetzt, den Kopf zu verlieren. Die jüngerlichen Wortführer scheinen nach blutiger Niederföhlung der Demonstranten, nach Zuchthaus für die „Rädelsführer“. Die Regierung scheint hier und da zur berühmten Verbotsaktive geneigt zu sein, wie die Verbote in Berlin, Hagen, Sangerhausen, Beitz usw. beweisen. Dagegen ist es der Regierung nicht geblüht, ein einheitliches Vorgehen zu erzielen, da z. B. die Polizei in Essen eine Wahlrechtsversammlung unter freiem Himmel und zwar auf einem grossen Platz, der mitten in der Stadt liegt, genehmigt hat. Polizei soll nur ganz wenig aufgeboten werden, dagegen mußten sich andere Genossen verpflichten, bei dem An- und Abmarsch 2-3 der belebtesten Geschäftsstraßen zu vermeiden. Auch in Solingen und an andern Orten wurde die Genehmigung zu einer Versammlung unter freiem Himmel erteilt. In Saalfeld wurde der größte in städtischem Besitze befindliche Platz, der sogenannte „Forst“, zur Abhaltung des Massenmeetings freigegeben. Der dortige Polizeipräsident hat außerdem die nachgesuchte Erlaubnis zu einem Demonstrationzug durch die Stadt erteilt.

Die kühle Vernunft scheint also hier und da noch vorzuherrschen. Unsere Genossen werden überall glänzend beweisen, daß sie dort, wo man sie nicht durch polizeiliche Gewalt und Provokation bis aufs Blut reizt, die berühmte Ordnung treffend aufrecht erhalten. Kein Mensch macht Wasser, wenn die Polizei keine macht, das wird

wieder bewiesen werden! Aber auch dort, wo polizeiliche „Schneid“ die Versammlungen unter freiem Himmel „forcht“ verbietet, werden andere Formen des Massenprotestes (Versammlungen) den Volkswillen geschlossen und würdig zum Ausdruck bringen. In Steint gelang am letzten Sonntag übrigens eine prächtige Demonstration, indem plötzlich auf dem Paradeplatze, den bei Versammlungsaktionen dichte Ketten von Schutzleuten absperrten, 10 000 Demonstranten aus allen Himmelsrichtungen einzeln auftauchten, sich durch ein Hoch zum Kampfe fürs gleiche Wahlrecht bekannten und ruhig wieder abzogen; nur hier und da wurde ein Wahlrechtslied gesungen. Die Demonstration war ohne jede Versammlung, ohne jede „Bekanntmachung“ gelungen und hat unsere Truppen ganz gewaltig erschüttert, diszipliniert oder, wie die Junker sagen, „eingezerzert“.

Ein Telegramm meldet jedoch, daß der Vormarsch, der bei Niederschrift dieser Zeilen noch nicht eingetroffen, in seiner heutigen Ausgabe alle Anhänger des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zu einem Wahlrechts-Spaziergang

im Treptower Park am nächsten Sonntag nachmittags 1 Uhr auffordert! Bravo! Die Berliner Genossen werden zweifellos mit einer glänzenden Kundgebung aufwarten.

Es ist nun einmal der Lauf der Geschichte, daß die Staatsgewalt die Wahlrechtskämpfer nicht mehr los wird, daß sich die Polizei einfach daran zu gewöhnen hat, daß die Entrechteten das gleiche Recht auf die Straßen und Plätze beanspruchen wie jede patriotische, studentische oder „nationale“ Kundgebung. An der Polizei liegt es, durch Ruhe und Besonnenheit die Demonstrationen von vornherein zuzulassen, worauf sofort die unerschütterlichsten Garantien für glänzende Ruhe und Ordnung unserserseits gegeben werden. Die Wahlrechtsbewegung geht ihren Weg, bis sie ihr Ziel, das gleiche Recht für jedermann, erreicht hat. Damit ist unter allen Umständen zu rechnen.

Die reaktionäre Presse tobt freilich in allen Tonarten gegen den „erneuten Wahlrechtsraub“. Die Kreuzzeitung schraubt:

„Es ist der Beginn eines sorgfältig geplanten Massenvorstoßes gegen die Staatsgewalt, der jetzt um so größere Beachtung verdient, weil der sozialdemokratische Revolutionsgedanke, der 18. März, nicht mehr ferne ist. Es wäre zu verwundern, wenn nicht gerade für diesen Tag besonders mächtige Kundgebungen geplant wären. Die Staatsregierung wird sich angeßichts dieser fortwährenden Unruhe der Massen, die eine fortwährende Bedrohung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit darstellt, doch nun einmal die ernste Frage vorlegen müssen, ob es nicht höchste Zeit ist, der so erhöhten Staatsautorität mit aller Strenge Geltung zu verschaffen.“

Dieser Geist hat wohl auch den zaghaften Bürgermeistern das staatsautoritative Rückgrat gestiftet, daß sie die Versammlungen verboten. Die Begründung des Verbots in Zeitz läßt darauf schließen. Wir sind aber über die Anerkennung, die die Zeitzer Polizei dem bescheidenen Wirken des Volksthaters ausstellt, so erfreut, daß wir den Absatz gern hierherziehen. Die Zeitzer Obrigkeit schreibt:

„Zeit Wochen ist das Volksblatt bemüht, durch aufreizende Artikel eine gewaltige Erregung der Massen herbeizurufen und ihre Leier anzuspornen durch die äußersten Mittel, einen „auß-

tenden Druck“ auf „die herrschenden Klassen“ auszuüben zum Zwecke der Schaffung eines anderen Wahlrechts. Der Verzicht, Unruhe und Erregung in das Volk zu tragen, wird durch lange Artikel mit großgedruckten, in die Augen fallenden Ueberschriften täglich erneuert.“

Und! Aber so sehr uns die Anerkennung freut, so sehr müssen wir die „Aufreizung“ und „gewaltige Erregung“ einer viel höheren Gewalt zumeifen, gegen die wir arme Schächer die reinsten Stümper sind. Seit 60 Jahren ward noch keine flammendere Aufreizung ausgeübt als durch die Wahlrechtsvorlage, die selbst das elendeste Wahlrecht der Welt noch verelenden will. Und die Erregung der Massen ward noch niemals so herausgefordert, als durch das brutale Wüten des Polizeifabels gegen ruhige Rechtsforerder. Diese beiden Punkte sind aber auch die Kernpunkte für den Kerger ob der „so dreifert erhöhten Staatsautorität“ der Kreuzzeitung. Die Staatsautorität ist ja heute nichts weiter als der Söhrge der Junker, wodurch sie sich jeder Mäßigung selbst entäußert. Es gibt nur ein Mittel, die Achtung zu gewinnen — das ist die Gewährung des gleichen Wahlrechts und der Treue gegen die Junkerbände. In Oesterreich verband sich die Krone mit dem Volke gegen die Junker und führte spielen das gleiche Recht durch. In Preußen bleibt der Junkertröck das herrschende Regiment.

Die Geschichte wird es freilich ausweisen, wie lange. Schon greift die Wahlrechtsbewegung in die Bürgerlichen Schichten ein, schon rüftet die Arbeiterklasse zu neuen Anstrengungen. Die Wahlreform ist doch eine soziale Lebensnotwendigkeit der dreiundachtzig Prozent des schaffenden, drittklassigen entrechteten Volkes. Wie viel Mühe es noch kosten, diese Lastfahne den herrschenden Klassen klar zu machen?

Soziale Lebensnotwendigkeiten schreiben aber einen ehernen Schritt! Sie sehen sich durch, sie sind nicht aufzuhalten!

Das werden die Kundgebungen des nächsten Sonntags wiederum beweisen. Die Bewegung für Schaffung des gleichen Rechtes in Preußen ruft die Hirne, ruft die Herzen, ruft die ganze Energie der Wahlrechtskämpfer in Aktion.

Nur die Steigerung der Volksbewegung, nur das Gewinnen aller drittklassigen Kreise vermag den wachsenden Druck der Wahlrechtsbewegung erfolgreich zu machen. Darum: merkt für den Sonntag!

### Das Berliner Verbot.

Das Verbot der Massenversammlung, die von den Berliner Genossen für den nächsten Sonntag geplant war, wurde im höchsten Grade empörend wirken, wenn es nicht so über alle Massen komisch wäre. Der Treptower Park, der als Versammlungsort in Aussicht genommen war und dessen Verbot zu dem gedachten Zweck vom Oberbürgermeister Kirchberg mit vollster Bereitwilligkeit gestattet wurde, liegt weit draußen im Südoften der Reichshauptstadt am Ufer der Spree, östlich der Arbeitervorstadt Nordost, in ruhiger Weltabgeschiedenheit. Um von ihm zu Fuß nach dem Stadtmittelpunkt zu gelangen, braucht man erst eine Stunde und man muß mindestens zwei Wasserläufe überqueren, deren Brücken nach der beliebigen Methode der Polizei durch eine Handvoll bewaffneter Mannschaften besetzt abgesperrt werden können. Vom Stadtmittelpunkt der Reichshauptstadt gesehen, liegt der Treptower Park also gerade ideal, und die Berliner Genossen konnten der verbreiteten Gegenpartei am Alexanderplatz ihre menschenfreundliche Meinung nicht besser beweisen, als indem sie gerade den Treptower Park zum Versammlungsort wählten.

Die Polizei hätte auch zweifellos die angenehme Offerte der Berliner Genossen gerne angenommen, hätten nur nicht höhere Mächte mit rauher Hand eingegriffen. Und selbst dieser Eingriff ist offenbar auf ein Mißverständnis zurückzuführen. Der gewaltige Herr Dörfel hatte vermuthlich angenommen, daß

Me geplante Verammlung im Aufgange oder sonst auf einem der Plätze der inneren Stadt abgehalten werden sollte hätte er gemüht, daß die Berliner für diesmal so über die Be- seßung in den gewesenen waren, den Treptower Park zu wählen, so hätte er vielleicht auch Augen gespreizt und für diesmal fünf eine gerade Zahl sein lassen. Aber da die Deutsche Tageszeitung vorzeitig losgepostet hatte, hatte natürlich auch die Regierung gebundene Marktheute. Die Verammlung mußte jetzt verfallen werden, selbst wenn sie bloß im Treptower Park stattfinden sollte.

Herr Certeil hat fast kommandiert, das hindert aber den Polizeipräsidenten und den Polizeiminister nicht, einschreiten wie die Interoffiziere. „Gott sei Dank“, kann Herr Certeil jetzt sagen. „Die Keris haben noch Disziplin im Leibe.“

Ob es aber Herr Certeil und seinen zwei Mann, dem Polizeipräsidenten und dem Minister, gelingen wird, Demonstrationen am nächsten Sonntag zu verhindern und womöglich die ganze Wahlrechtsbewegung ein für allemal polizeilich zu verbieten, das wird sich immerhin erst zu zeigen haben. Selbst der Autokrat in der Deutscherzeit, der jetzt mit seiner broden geschnungenen Mißgabel ganz Besessenen regiert, scheint zu bezweifeln, daß sein Erfolg nicht mehr als ein Schlag ins Wasser ist. Denn auf die Anführung des Vorwärts, wenn man sich nicht „verlammen“ dürfte, dann werde man eben „friedlich spazieren gehen“, antwortet die Deutsche Tageszeitung ziemlich kleinlaut:

Wir haben das Vertrauen, daß die Berliner Polizei auf der Seite sein und Sorge tragen wird, daß solche Spiegelfahrten nicht zu unglücklichen Störungen ausarten.

Mit der Großzügigkeit, die den Starren auszeichnet, gestattet also Herr Certeil den Berlinern, am nächsten Sonntag im Treptower Park spazieren zu gehen. Die Berliner dürfen von dieser erbreiglichen Erlaubnis wohl auch gebrauchten Gebrauch machen — ob gerade im Treptower Park, wozu wir nicht, weil nicht gehen ist, überlassen. Die Polizei aber wird sich höchstens in die etwaig peinliche Note, in die sie durch ihre eigene Schuld geraten ist, mit Würde zu finden wissen. Denn daß sie aus Verger über ihre eigene Ungleichgültigkeit mit gesellschaftlichen Vergehungen um sich schlagen wird, darf man nach den Erfahrungen, die man bisher in Berlin mit ihr gemacht hat, doch wohl nicht annehmen.

### Ins Zuchthaus! Ins Zuchthaus!

Gegen den Genossen Markwald-Königsberg hat die Staatsanwaltschaft Anklage erhoben wegen Anführung von Landfriedensbruch, zum Aufruhr und zum Widerstand gegen die Staatsgewalt. Außerdem ist noch Anklage erhoben wegen Nötigung von Beamten. Die Staatsanwaltschaft „erblüht“ in dem Genossen Markwald den „Rädelsführer“. Die Straftaten „sollen“ verübt worden sein bei der am 13. Februar in Tangzig stattgefundenen Straßendemonstration.

### Der schwarze Block und die Nationalliberalen.

Während die Herren Dr. Maurer und Dr. Warwitz in der Intellektuellen-Verammlung im Jüdisch Kirch gegen den schwarzen Block und dessen Kompromißgeburt witterten, sahen die nationalliberalen Mitglieder der Wahlrechtskommission freudig mit den schwarzen Vätern der Wählerwelt beisammen und verhandelten über die Bedingungen, unter denen sie die Parteienwahl übernehmen wollten.

Selbst wird an jedem Tag hinter den Kulissen weitergesprochen und weitergeschickelt. Man will die Nationalliberalen von ihrem Vorhaben, die Einführung der direkten Wahl zu beantragen, abbringen, und sucht dafür nach irgend welchen kleinen Entschädigungen, wie z. B. einer Vereinfachung einiger größerer Kreise, aus denen die Nationalliberalen noch ein paar Mandate herauszuholen könnten.

Auch über eine „anderweitige Gestaltung“ der §§ 8 bis 10 wird dem Tag zufolge eifrig verhandelt. Es sind das jene Paragraphen, in denen bestimmt wird, daß man um einen herauskommen soll, wenn man zehn Jahre lang Reichstagsabgeordneter gewesen ist, oder seit fünf Jahren den Zivilverwaltungsämtern in der Tatke hat. Der wolle Instruktion dieser Bestimmungen ist unter dem Gesicht der ganzen Welt so ziemlich von allen Schichten abgelehnt worden, die zur Verfassung in die nächsthöhere Klasse vorgeschlagen waren. Die Kommission hat

in der ersten Sitzung die drei abtönen Paragraphen einfach in den Entwurf übernommen. Regiert sie aber da wieder herangezogen werden, um den Nationalliberalen eine kleine Aufmerksamkeit zu erweisen.

Die Nationalliberalen lesen nämlich in jenen größtenteils Bestimmungen einen Zugeständnis an ihre „Ade“ eines Pluralwahlrechts!

Das Verl. Tagel. hält es nach den Informationen, die ihm gemeldet sind, für äußerst wahrscheinlich, daß die Nationalliberalen dem schwarzen Wahlrechtsblock beitreten werden. Ebenfalls ist das Gegenteil, nämlich daß die Nationalliberalen eine feste Stellung links vom schwarzen Block nehmen könnten, äußerst unwahrscheinlich. Es kommt also richtig, wie es kommen muß: Der Nationalliberalismus legt sich in den Weg, damit das Zentrum hinüber kann

### Politische Uebersicht.

Halle a. S., 3. März 1910.

#### Aus dem Reichstage.

Am Reichstage wurde am Mittwoch zunächst über die zahlreichen Resolutionen zum Titel „Staatssekretär des Innern“ abgestimmt. Die Wechsels der Resolutionen, darunter auch eine Reihe sozialdemokratischer, wurde angenommen. Unter den abgelehnten in befinden sich neben ein paar extrem sozialistischer, die politische Revolution auf Aufhebung des parlamentarischen Systems und die Revolution weiterer sozialistischer auf vollständigen Schutz von Leben und Gesundheit zu beherrschender Arbeitkategorien, wie der Hausarbeiter, der Bergarbeiter und der Glasarbeiter. Diese Ablehnung ist begründet für die Grenzen, die dem bürgerlichen Eifer für Sozialreform gesetzt sind, als die Annahme der Wechsels der Resolutionen, unter denen es übrigens auch nicht an agrarischen und zünftlerischen fehlt. Gewiß würde die Durchführung der in den angenommenen sozialpolitischen Resolutionen liegenden Forderungen einen immerhin recht beträchtlichen Schritt nach vorwärts bedeuten. Aber die Vorbereitung der Durchführung ist, daß die Mehrheit wirklich hinter den Resolutionen steht. Da aber kopiert. Die hohe Reichsregierung weiß sehr wohl, daß das revolutionäre Zentrum eine Sozialpolitik treibt, die hart nach weiche Salbe schmeckt, und daß sie daher leutenbüch die meisten Resolutionen gleichmäßig in den unangenehmen Papierkorb des Bundesrats geschickt lassen darf.

In der Spezialdebatte, die nunmehr folgte, wurde über ungehörige Dinge gerichtet, als das sind Feringe, Reklams, drahtlose Telegraphie, Luftschiffahrt usw.

Zu sehr später Stunde hielt es der katholische Pfarrer Frank für nötig, auf die armen Jüngerer zu schimpfen, und nach Vernehmung der Gendarmen zu schreiben. Genosse Grünke gab ihm darauf die gebührende Antwort und beleuchtete die Rigorosität, mit der Polizei- und Militärbehörden gegen Auswanderer verfahren.

Am Donnerstag wird die Beratung fortgesetzt.

#### „Die Rückstufung in die Privatindustrie.“

Die Debatte über den Vergeltet wurde im Dreifachsenhause am Mittwoch durch einen jener Schlussarbeiten beendet, deren Hauptzweck es ist, der Sozialdemokratie unmöglich zu machen, sofort und ausschließlich auf Angriffe und Entstellungen zu antworten. Die Rede von Herrn von Bismarck hat gefolgt, das behauptet das Zentrum jedoch, daß es keine Renommangereiter Insubstanz und den unheimlichen Grönostoff gegen Feind vorfand. Die Zentrumleute spielen die Rolle der gekränkten Insubstanz und nahmen es dabei mit den Tatsachen nicht allzu genau. Speziell Herr Grönostoff wollte Herr Insubstanz nachweisen mit dem negativen Erfolge, daß vielmehr er, Grönostoff, auf einer handgreiflichen, sagen wir einmal, „Entstellung“ erpapt und von Feind in einer persönlichen Bemerkung gefoltert worden. Ebenfalls auf einer Entstellung ließ sich ein anderer Zentrumsmann namens Partsch von Genossen Hirsch erweisen. Hirschdurch ließ eine Polemik unter Zentrumselementen und Nationalliberalen. Abg. Dr. Schmann besäufte noch Nationalliberalen, die sich aus dem Zentrum lösten, während der rechtsnationalliberalen Schiedung wissenschaftlich Sachverständigen anwandte.

Die Sitzung begann mit einer langen Rede des bei der Reichsfinanzreform berunglichten und sodann zum preußischen

Handelsminister beabsichtigten Herrn Sobow. Am ersten Teil seiner Rede las die Minister die Interaktion über das Wahlrecht als muthmaßlich hinzustellen, während der zweite Teil der Rede eine Auslegung des Begriffs der staatlichen Mutterbetriebe gab, die die Kette Freude der Gahrmoder erweckte. Nach Herrn Sobow gehört es zu den Hauptmerkmale der Mutterbetriebe, daß sie um Gottes willen keine höheren Löhne zahlen, als die Privatindustrie. Es ist derselbe Geist, wie er auch im preußischen Eisenbahnenministerium weht und dort die Niedrighaltung der Eisenbahnerlöhne zu Ruh und Frommen der Arbeiter zur Staatsmagne erhebt. Der Volk Fortschritt und der seit dem Bestehen des Gottesdienstes nicht mehr ganz so achte Preussentum Gehilg traten dem Minister entgegen. Gehilg sah dabei, gegen Schwanns Wahlrechts-Philosophieren nicht unglücklich polemisierend, einen Vergleich zwischen dem Hause des Dreifachsenwahlrechts und dem Hause des gleichen und gleichem Wahlrechts, ein Vergleich, der nicht augenblicklich der Prinz-Albrechtsloge auslief.

Die nächste Sitzung findet erst am Freitag statt. Die Spezialdebatte über den Vergeltet wird in ihr fortgesetzt werden.

#### Die Bergarbeiter bleiben ausgeleiert!

Zum Etat des Reichsamtes des Innern hatten die Polen den Antrag eingebracht, zunächst bald einen Gehaltentwurf vorzulegen, durch welchen

1. die Dreizügigkeit und Freiheit des Arbeiters betragendes der Bergarbeiter gewährleistet werden;
2. paritätische Arbeitennachweise stellen unter Aufsicht der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer errichtet werden.

Bei der Abstimmung beantragte der Abg. Gröber (Bentz.) getrennte Abstimmung. Dann stimmte die übergroße Mehrheit des Reichsamtes unter Führung der Abg. Gröber und Dr. Pieper gegen den paritätischen Arbeitsnachweis, der infolgedessen auch abgelehnt wurde. Nur etwa 10 Zentrumseute unter Führung des Abg. Erzberger stimmten für den paritätischen Arbeitsnachweis. Damit hat das Zentrum dem Begehrens-nachweis der Unternehmer die Sanction erteilt und die Querulantende der Bergarbeiter den Begehrensbaronen auf Gnade und Ungnade überliefert. Die Zeichenbarone können mit dem Zentrum zufrieden sein.

#### Lehrer-Drangsalierung.

Die Lehrer in Bremen, die aus Anlaß der im Wege des Disziplinverfahrens erfolgten Dienstentlassung Holzmeiers am 21. Februar verlammt waren, hatten einen Glückwunsch an den Genossen Webel abgeleitet, in dem der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß ihm noch ein recht langes Wirken im Dienste des Klassenkampfes beschieden sein würde. Das Telegramm, das in der Parteipresse abgedruckt war, war unterschrieben: Die sozialdemokratischen Lehrer Bremens. Die Behörde beanstandete instantan, ob dieses Telegramm eine Razzia. Es dauerte nicht lang und sie hatte 32 Uebelstäter auf der Liste. Die nicht sozialdemokratischen Lehrer bemühten sich krampfhaft um die Herbeiführung einer Gelegenheit, der Behörde ihre „Gefinnungstüchtigkeit“ zu dokumentieren. Es wurde eine öffentliche Lehrerverammlung einberufen, die am Dienstag stattfand. Selbstverständlich wurde nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, wie „gefährlich“ ein Herabziehen von dieser Verlammlung für einen Lehrer werden könnte. Infolge der Entladung wurde eine Resolution verfaßt, die neben einigen Seitenstücken auf die Sozialdemokratie nach seiner Ansicht bezugnahm. Die „Politik“ des Sozialdemokraten der Lehrer an Webel als eine Freizehung des Interesses der Öffentlichkeit über die Lehrerschaft bezeichnet und zugleich dem gegenwärtigen Schulinspektor, mit dem die sogenannten radikalen Lehrer harte Kämpfe ausgefochten haben und dafür mit jahrelangen Disziplinverfahren bedacht wurden, der „Ausdruck vollen Vertrauens“ entgegengebracht wird. Diese Rede mußte gelang aus beste. Man hatte von vornherein wohl berechnet, daß es zweiwöchentlich vom Lehrer, der diese Resolution öffentlich besäufte, ein Kopf und Kragen gehe. Unter jenen Umständen ist es wirklich nicht zu verwundern, wenn die Resolution debattellos angenommen wurde, zumal die Nationalen es bis auf wenige Ausnahmen vorgezogen hatten, die Verlammlung nicht zu bestreiten. Aber merkwürdig ist die Bestimmung ohne die Behörde nicht gemacht. Am Freitag wird sich eine öffentliche Verammlung mit dieser Frage beschäftigen.

### Warenka Olesoff.

Machdr. verb.

Novelle von Maxim Gorki. Aus dem Russischen übertragen von Selene Schützky

„Und nun habe ich es Ihnen gesagt!“ rief sie ganz besessen. „Das ist wirklich ich! Lieber Sypollit, Sie sind ein Mensch. Sie dürfen auch jetzt nichts davon wissen! ... es muß sein, als hätte ich Ihnen gar nichts gesagt!“

„Wo zu, so ist es! Doch, erlauben Sie gütigst, eigentlich weiß ich ja auch in der Tat nichts. Sind Sie allsdingen verstanden — meine Schwester wird Herrn Werenskiy heiraten — ist es so?“

„... ja! allerdings! Das heißt, wenn sie es Ihnen noch nicht gesagt hat, so kann es immerhin sein, daß nichts daraus wird. Sie werden ihr doch nichts davon sagen!“

„Natürlich werde ich nichts sagen!“ versprach er. „Ich bin zu einer Versicherung hierher gekommen, jetzt aber, wie es scheint, auf eine Doherkat! Das ist wirklich nicht!“

„Ich bitte Sie, kein Wort von Hochzeit!“ fluchte sie ihn an. „Sie wissen gar nichts davon!“

„Das ist sehr richtig! Aber was ist dieser Herr Werenskiy? Darf man das fragen?“

„Das darf man freilich! Er ist — ich — ich, Sie und sonst. Er hat Verbrechen, ein Verbrechen, Verbrechen, Verbrechen und ein Verbrechen. Er liebt ganz Studien und Eingemachtes. Ich habe immer Lutz, ihn ins Gesicht zu schlagen.“

„Nun, das muß man sagen. Sie lieben ihn eben nicht!“ rief Sypollit, welcher bei dieser beobachtenden Schilderung von Herrn Werenskiys Neigungen oberhalb Mitleid mit ihm empfangen.

„Er, er sieht mich ebenfalls nicht! Ich ... ich kann einmal keine, süßliche, bescheidene Männer nicht leiden. Ein Mann muß groß und hart sein; er muß laut reden, große feurige Augen und mutige Gesichte haben, die vor keinem Dünkelns zurückweichen. Etwas wildes und es sofort ausführen — das ist ein Mann!“

„Wie mir scheint, gibt es solche Männer nicht mehr.“ lächelte Sypollit etwas böse, indem er lächelte, daß der Ideal eines Mannes ihm jünger war, ja ihn sogar erjügte.

„Ach, die muß es wieder geben!“ rief sie tief überzeugt.

Sie haben sich da wahrhaftig ein wildes Ingeleit zusammenphantasiert, Warwara Sypollit! Was finden Sie wohl rechtens an einem solchen Wunderkinder?“

„Das ist durchaus kein Ingeleit, sondern ein harter Mann! Die Kraft, das ist das Rettende. Die Männer von heutzutage

kommen schon mit Nihilismus, mit Quitten und den verschiedenen Straftaten auf die Welt — ist das etwa gut? Würde es mir zum Beispiel passen, als Gatten irgend einen Mann mit einem in der Welt zu haben, der den Renommangerepräsidenten Molestisch? Oder ein schönes Herrchen wie Werenskiy? Oder einen verdammen, überkommenen Menschen, wie den Polizeikommissar Mischin? Oder gar Grische Heronostoff, den Kaufmannsohn, den großen, feinen, energiegelichten Herr mit seiner Nase und seiner roten Nase? Was für Kinder können mich von so erbärmlichen Wännern kommen? Warum muß man doch auch denken ... verfluchen Sie? Denn die Kinder ... das ist doch sehr idiotisch! Aber Sie — Sie denken gar nicht nach ... Sie können nichts lieben. Zu nichts sind Sie gut, und ich ... ja, ich würde meinen Mann prägen, wenn ich einen von dieser Sorte heiraten müßte!“

Sypollit bemühte ihren Redebau, indem er ihr zu beweisen suchte, daß ihr Urteil über die Männer keineswegs maßgebend sei, da sie noch zu wenige feine. Auch müßte die von ihr genannten Personen nicht nur von der Außenwelt betrachtet werden — das hat sie ungerührt. Ein Mensch kann eine häßliche Nase haben, dabei aber eine schöne Seele, er kann wohl einen Mann mit einem in der Welt zu haben, der den Renommangerepräsidenten Molestisch? Oder ein schönes Herrchen wie Werenskiy? Oder einen verdammen, überkommenen Menschen, wie den Polizeikommissar Mischin? Oder gar Grische Heronostoff, den Kaufmannsohn, den großen, feinen, energiegelichten Herr mit seiner Nase und seiner roten Nase? Was für Kinder können mich von so erbärmlichen Wännern kommen? Warum muß man doch auch denken ... verfluchen Sie? Denn die Kinder ... das ist doch sehr idiotisch! Aber Sie — Sie denken gar nicht nach ... Sie können nichts lieben. Zu nichts sind Sie gut, und ich ... ja, ich würde meinen Mann prägen, wenn ich einen von dieser Sorte heiraten müßte!“

Sypollit bemühte ihren Redebau, indem er ihr zu beweisen suchte, daß ihr Urteil über die Männer keineswegs maßgebend sei, da sie noch zu wenige feine. Auch müßte die von ihr genannten Personen nicht nur von der Außenwelt betrachtet werden — das hat sie ungerührt. Ein Mensch kann eine häßliche Nase haben, dabei aber eine schöne Seele, er kann wohl einen Mann mit einem in der Welt zu haben, der den Renommangerepräsidenten Molestisch? Oder ein schönes Herrchen wie Werenskiy? Oder einen verdammen, überkommenen Menschen, wie den Polizeikommissar Mischin? Oder gar Grische Heronostoff, den Kaufmannsohn, den großen, feinen, energiegelichten Herr mit seiner Nase und seiner roten Nase? Was für Kinder können mich von so erbärmlichen Wännern kommen? Warum muß man doch auch denken ... verfluchen Sie? Denn die Kinder ... das ist doch sehr idiotisch! Aber Sie — Sie denken gar nicht nach ... Sie können nichts lieben. Zu nichts sind Sie gut, und ich ... ja, ich würde meinen Mann prägen, wenn ich einen von dieser Sorte heiraten müßte!“

Sypollit bemühte ihren Redebau, indem er ihr zu beweisen suchte, daß ihr Urteil über die Männer keineswegs maßgebend sei, da sie noch zu wenige feine. Auch müßte die von ihr genannten Personen nicht nur von der Außenwelt betrachtet werden — das hat sie ungerührt. Ein Mensch kann eine häßliche Nase haben, dabei aber eine schöne Seele, er kann wohl einen Mann mit einem in der Welt zu haben, der den Renommangerepräsidenten Molestisch? Oder ein schönes Herrchen wie Werenskiy? Oder einen verdammen, überkommenen Menschen, wie den Polizeikommissar Mischin? Oder gar Grische Heronostoff, den Kaufmannsohn, den großen, feinen, energiegelichten Herr mit seiner Nase und seiner roten Nase? Was für Kinder können mich von so erbärmlichen Wännern kommen? Warum muß man doch auch denken ... verfluchen Sie? Denn die Kinder ... das ist doch sehr idiotisch! Aber Sie — Sie denken gar nicht nach ... Sie können nichts lieben. Zu nichts sind Sie gut, und ich ... ja, ich würde meinen Mann prägen, wenn ich einen von dieser Sorte heiraten müßte!“

Sypollit bemühte ihren Redebau, indem er ihr zu beweisen suchte, daß ihr Urteil über die Männer keineswegs maßgebend sei, da sie noch zu wenige feine. Auch müßte die von ihr genannten Personen nicht nur von der Außenwelt betrachtet werden — das hat sie ungerührt. Ein Mensch kann eine häßliche Nase haben, dabei aber eine schöne Seele, er kann wohl einen Mann mit einem in der Welt zu haben, der den Renommangerepräsidenten Molestisch? Oder ein schönes Herrchen wie Werenskiy? Oder einen verdammen, überkommenen Menschen, wie den Polizeikommissar Mischin? Oder gar Grische Heronostoff, den Kaufmannsohn, den großen, feinen, energiegelichten Herr mit seiner Nase und seiner roten Nase? Was für Kinder können mich von so erbärmlichen Wännern kommen? Warum muß man doch auch denken ... verfluchen Sie? Denn die Kinder ... das ist doch sehr idiotisch! Aber Sie — Sie denken gar nicht nach ... Sie können nichts lieben. Zu nichts sind Sie gut, und ich ... ja, ich würde meinen Mann prägen, wenn ich einen von dieser Sorte heiraten müßte!“

Sypollit bemühte ihren Redebau, indem er ihr zu beweisen suchte, daß ihr Urteil über die Männer keineswegs maßgebend sei, da sie noch zu wenige feine. Auch müßte die von ihr genannten Personen nicht nur von der Außenwelt betrachtet werden — das hat sie ungerührt. Ein Mensch kann eine häßliche Nase haben, dabei aber eine schöne Seele, er kann wohl einen Mann mit einem in der Welt zu haben, der den Renommangerepräsidenten Molestisch? Oder ein schönes Herrchen wie Werenskiy? Oder einen verdammen, überkommenen Menschen, wie den Polizeikommissar Mischin? Oder gar Grische Heronostoff, den Kaufmannsohn, den großen, feinen, energiegelichten Herr mit seiner Nase und seiner roten Nase? Was für Kinder können mich von so erbärmlichen Wännern kommen? Warum muß man doch auch denken ... verfluchen Sie? Denn die Kinder ... das ist doch sehr idiotisch! Aber Sie — Sie denken gar nicht nach ... Sie können nichts lieben. Zu nichts sind Sie gut, und ich ... ja, ich würde meinen Mann prägen, wenn ich einen von dieser Sorte heiraten müßte!“

Sypollit bemühte ihren Redebau, indem er ihr zu beweisen suchte, daß ihr Urteil über die Männer keineswegs maßgebend sei, da sie noch zu wenige feine. Auch müßte die von ihr genannten Personen nicht nur von der Außenwelt betrachtet werden — das hat sie ungerührt. Ein Mensch kann eine häßliche Nase haben, dabei aber eine schöne Seele, er kann wohl einen Mann mit einem in der Welt zu haben, der den Renommangerepräsidenten Molestisch? Oder ein schönes Herrchen wie Werenskiy? Oder einen verdammen, überkommenen Menschen, wie den Polizeikommissar Mischin? Oder gar Grische Heronostoff, den Kaufmannsohn, den großen, feinen, energiegelichten Herr mit seiner Nase und seiner roten Nase? Was für Kinder können mich von so erbärmlichen Wännern kommen? Warum muß man doch auch denken ... verfluchen Sie? Denn die Kinder ... das ist doch sehr idiotisch! Aber Sie — Sie denken gar nicht nach ... Sie können nichts lieben. Zu nichts sind Sie gut, und ich ... ja, ich würde meinen Mann prägen, wenn ich einen von dieser Sorte heiraten müßte!“

Sypollit bemühte ihren Redebau, indem er ihr zu beweisen suchte, daß ihr Urteil über die Männer keineswegs maßgebend sei, da sie noch zu wenige feine. Auch müßte die von ihr genannten Personen nicht nur von der Außenwelt betrachtet werden — das hat sie ungerührt. Ein Mensch kann eine häßliche Nase haben, dabei aber eine schöne Seele, er kann wohl einen Mann mit einem in der Welt zu haben, der den Renommangerepräsidenten Molestisch? Oder ein schönes Herrchen wie Werenskiy? Oder einen verdammen, überkommenen Menschen, wie den Polizeikommissar Mischin? Oder gar Grische Heronostoff, den Kaufmannsohn, den großen, feinen, energiegelichten Herr mit seiner Nase und seiner roten Nase? Was für Kinder können mich von so erbärmlichen Wännern kommen? Warum muß man doch auch denken ... verfluchen Sie? Denn die Kinder ... das ist doch sehr idiotisch! Aber Sie — Sie denken gar nicht nach ... Sie können nichts lieben. Zu nichts sind Sie gut, und ich ... ja, ich würde meinen Mann prägen, wenn ich einen von dieser Sorte heiraten müßte!“

Sypollit bemühte ihren Redebau, indem er ihr zu beweisen suchte, daß ihr Urteil über die Männer keineswegs maßgebend sei, da sie noch zu wenige feine. Auch müßte die von ihr genannten Personen nicht nur von der Außenwelt betrachtet werden — das hat sie ungerührt. Ein Mensch kann eine häßliche Nase haben, dabei aber eine schöne Seele, er kann wohl einen Mann mit einem in der Welt zu haben, der den Renommangerepräsidenten Molestisch? Oder ein schönes Herrchen wie Werenskiy? Oder einen verdammen, überkommenen Menschen, wie den Polizeikommissar Mischin? Oder gar Grische Heronostoff, den Kaufmannsohn, den großen, feinen, energiegelichten Herr mit seiner Nase und seiner roten Nase? Was für Kinder können mich von so erbärmlichen Wännern kommen? Warum muß man doch auch denken ... verfluchen Sie? Denn die Kinder ... das ist doch sehr idiotisch! Aber Sie — Sie denken gar nicht nach ... Sie können nichts lieben. Zu nichts sind Sie gut, und ich ... ja, ich würde meinen Mann prägen, wenn ich einen von dieser Sorte heiraten müßte!“

Sypollit bemühte ihren Redebau, indem er ihr zu beweisen suchte, daß ihr Urteil über die Männer keineswegs maßgebend sei, da sie noch zu wenige feine. Auch müßte die von ihr genannten Personen nicht nur von der Außenwelt betrachtet werden — das hat sie ungerührt. Ein Mensch kann eine häßliche Nase haben, dabei aber eine schöne Seele, er kann wohl einen Mann mit einem in der Welt zu haben, der den Renommangerepräsidenten Molestisch? Oder ein schönes Herrchen wie Werenskiy? Oder einen verdammen, überkommenen Menschen, wie den Polizeikommissar Mischin? Oder gar Grische Heronostoff, den Kaufmannsohn, den großen, feinen, energiegelichten Herr mit seiner Nase und seiner roten Nase? Was für Kinder können mich von so erbärmlichen Wännern kommen? Warum muß man doch auch denken ... verfluchen Sie? Denn die Kinder ... das ist doch sehr idiotisch! Aber Sie — Sie denken gar nicht nach ... Sie können nichts lieben. Zu nichts sind Sie gut, und ich ... ja, ich würde meinen Mann prägen, wenn ich einen von dieser Sorte heiraten müßte!“

Sypollit bemühte ihren Redebau, indem er ihr zu beweisen suchte, daß ihr Urteil über die Männer keineswegs maßgebend sei, da sie noch zu wenige feine. Auch müßte die von ihr genannten Personen nicht nur von der Außenwelt betrachtet werden — das hat sie ungerührt. Ein Mensch kann eine häßliche Nase haben, dabei aber eine schöne Seele, er kann wohl einen Mann mit einem in der Welt zu haben, der den Renommangerepräsidenten Molestisch? Oder ein schönes Herrchen wie Werenskiy? Oder einen verdammen, überkommenen Menschen, wie den Polizeikommissar Mischin? Oder gar Grische Heronostoff, den Kaufmannsohn, den großen, feinen, energiegelichten Herr mit seiner Nase und seiner roten Nase? Was für Kinder können mich von so erbärmlichen Wännern kommen? Warum muß man doch auch denken ... verfluchen Sie? Denn die Kinder ... das ist doch sehr idiotisch! Aber Sie — Sie denken gar nicht nach ... Sie können nichts lieben. Zu nichts sind Sie gut, und ich ... ja, ich würde meinen Mann prägen, wenn ich einen von dieser Sorte heiraten müßte!“

Sypollit bemühte ihren Redebau, indem er ihr zu beweisen suchte, daß ihr Urteil über die Männer keineswegs maßgebend sei, da sie noch zu wenige feine. Auch müßte die von ihr genannten Personen nicht nur von der Außenwelt betrachtet werden — das hat sie ungerührt. Ein Mensch kann eine häßliche Nase haben, dabei aber eine schöne Seele, er kann wohl einen Mann mit einem in der Welt zu haben, der den Renommangerepräsidenten Molestisch? Oder ein schönes Herrchen wie Werenskiy? Oder einen verdammen, überkommenen Menschen, wie den Polizeikommissar Mischin? Oder gar Grische Heronostoff, den Kaufmannsohn, den großen, feinen, energiegelichten Herr mit seiner Nase und seiner roten Nase? Was für Kinder können mich von so erbärmlichen Wännern kommen? Warum muß man doch auch denken ... verfluchen Sie? Denn die Kinder ... das ist doch sehr idiotisch! Aber Sie — Sie denken gar nicht nach ... Sie können nichts lieben. Zu nichts sind Sie gut, und ich ... ja, ich würde meinen Mann prägen, wenn ich einen von dieser Sorte heiraten müßte!“

Sypollit bemühte ihren Redebau, indem er ihr zu beweisen suchte, daß ihr Urteil über die Männer keineswegs maßgebend sei, da sie noch zu wenige feine. Auch müßte die von ihr genannten Personen nicht nur von der Außenwelt betrachtet werden — das hat sie ungerührt. Ein Mensch kann eine häßliche Nase haben, dabei aber eine schöne Seele, er kann wohl einen Mann mit einem in der Welt zu haben, der den Renommangerepräsidenten Molestisch? Oder ein schönes Herrchen wie Werenskiy? Oder einen verdammen, überkommenen Menschen, wie den Polizeikommissar Mischin? Oder gar Grische Heronostoff, den Kaufmannsohn, den großen, feinen, energiegelichten Herr mit seiner Nase und seiner roten Nase? Was für Kinder können mich von so erbärmlichen Wännern kommen? Warum muß man doch auch denken ... verfluchen Sie? Denn die Kinder ... das ist doch sehr idiotisch! Aber Sie — Sie denken gar nicht nach ... Sie können nichts lieben. Zu nichts sind Sie gut, und ich ... ja, ich würde meinen Mann prägen, wenn ich einen von dieser Sorte heiraten müßte!“

Sie hielt einige Papiere in der Hand und sprach: „Das nenne ich einmal richtig spazieren gehen!“

„Bären wir lange fort, dann habe ich aber jetzt auch solchen Spaß, daß ich ...“

Und Warwara umfaßte die Tante Elisabeths Gerkennungs, indem sie sie leicht um sich selbst drehte, dabei über das Gesicht ihrer Freundin laut lachend.

Das Mittagessen schmeckte ihm nicht und langweilte ihn, denn Warwara war vollständig von der Befriedigung ihrer Ehre in dieser Zeit übergegangen, während Elisabeth ihrem Bruder zürnte, weil ihr forschender Blick in jenen Kniff nicht das Gemütsste zu finden vermochte.

Gleich nach dem Essen fuhr Warwara nach Hause, während Sypollit in sein Zimmer ging, sich dort auf Sofa, während nachschickte, sich gleichsam einen Lebenslauf der Tagesbeobachtungen zu machen. Er erinnerte sich jeden einzelnen Details bei dem Auszug und lächelte, wie sich heraus eine vermehrte Innere bibelte, welche das gemotzte selbe Gleichgewicht seines Empfindens und Denkens zu zerstören drohte. Er fühlte die Kenheit seiner Stimmung sogar körperlich durch eine bestimmte Schwere, welche ihm das Herz bedrückte — gerade als ob sein Blut in dieser Zeit wider geworden sei und langsamer als sonst zirkuliert. Dies gleich einer großen Abspannung, machte ihn zu Träumereien geneigt und konnte als Vorboten eines nach ihm bestimmte Gestalt angenommenen Verlangens erscheinen. Und zwar war dieser Zustand nur deshalb unangenehm, weil das Gefühl vorläufig noch ohne Namen blieb, trotzdem Sypollit sich die erhebliche Mühe gab, eine Bezeichnung dafür zu finden.

„Ich muß mit der Analyse warten, bis die Wirkung vorüber ist.“, entschied er endlich.

Doch nun kam ein Gefühl klarer Unangenehmheit mit sich selbst an die Oberfläche, und er warf sich gleichzeitig vor, ja, wie es sich, sein Gemütsleben, sein Gemütsleben, verloren als sich heute auf eine Weise benommen zu haben, die eines entsetzlichen Verstandes unwürdig sei. Allein mit sich war er stets unerbittlich streng gegen sich, die mehr als vor den Menschen. Auch jetzt stellte er ganz unparteiische Selbstbetrachtungen an.

Es war unbestreitbar, daß dieses junge Mädchen übermäßig schön war; doch sie erblickte und sofort in einen trüben Kreis verworrenen Gefühls geraten — das war doch zuviel und freudbevorzugend für ihn, gerade weil diese Verwirrung ein Mangel an feiner Dichtung war. Seine Sinnlichkeit war hart erweckt, ja, und das mußte entsetzlich befremdend werden.

„War das wirklich nicht? Diese Frage lag ihm plötzlich, fast freudig durch den Kopf.“

Er runzelte die Stirn, als hätte ihm jemand anders diese Frage vorgelegt. (Fortf. folgt.)

Deutsches Reich.

Es bleibt bei der 'Erpressung' Die Justizkommission des Reichstages beschäftigt sich am Mittwoch mit dem § 253 des Strafgesetzbuches, die Erpressungsdelikte betreffend. Die Änderungsanträge der Sozialdemokraten, die darauf hinauslaufen, eine einmündige Form zu finden, bei der es ausgeschlossen wäre, das künftig gewerkschaftliche...

Konzeptionsklausen. Bei der Beratung des Militärarbeits vor einigen Tagen wurde von liberaler Seite wieder die Vornahme des Abels im Offizierskorps kritisiert. Der Kriegsminister bestritt zwar auf das entschiedene, daß eine solche Vornahme behände, wie man aber jetzt hört, sind doch noch...

Preussens Schmach. Preußen hat einen 'Verleibiger' in dem Finanzminister Hunnius in Sachsen-Weimar gefunden. Als im Landtage am Dienstag der sozialdemokratische Abgeordnete Faber-Jena gelegentlich der Beratung über die 'Wohlfahrt des Berges' u. a. sagte: Was kann aus Preußen Gutes kommen? Die Wahlrechtsvorlage ist geradezu eine Verhöhnung des Volkes, da wurde der Herr Minister so aufgeregt, daß er es bedauerte, daß im weimarischen Landtage eine solche Verhöhnung Preußens möglich sei. Er schloß nun die unendlichen Redereien (2 1/2 Stunden) um das Reich auf. Abgeordneter Wandert (207) erwiderte dem Herrn Minister, daß seine Rede nur in solchen Staaten erst recht für die in einem Völkergemeinschaftsverhältnis zu Preußen ständen. Jenseits des Rheins wäre das ganz anders.

Der Landtag wieder 'sozialistischer'. In Braunschweig war bekanntlich Genosse Dr. Jasper als einziger Sozialdemokrat in den Landtag gewählt worden. Jüngst wurde seine Wahl für ungültig erklärt. Bei der gestrigen Landtagswahl wurden die Reichsanhänger Ehemann und Jasper (Sozialdemokrat) erhielt ersterer 54 und letzterer 40 Stimmen. Ehemann ist somit gewählt. Der Druck von oben und das entsetzliche 'Wahlrecht' haben ihre Schuldigkeit getan — die Mehrheit der Braunschweiger Bevölkerung ist wieder untertreten in der Masse. Das ist die Situation.

Schweiz.

Für und wider den Propäz.

Der Bundesrat hat den vorgeschriebenen Räten empfohlen, das Volksrecht auf Einführung des Proportionalwahlrechts für den Nationalrat mit ablesendem dem Gutachten zur Volksabstimmung zu übermitteln. Auf dem folgenden liegt dann beim Schweizerischen Bundesrat. Nach dem glänzenden Ergebnis der Abstimmungsabstimmung bei der Einbringung des Gesetzes — fast der erforderlichen 50 000 Unterschriften kamen über 120 000 zusammen — darf trotz der ablesenden Haltung sämtlicher 'Räte', denen es gerade auf die Aufrechterhaltung der ungerechten 'freiwilligen' Winderbehaltserschaft ankommt, auf ein günstiges Ergebnis der Volksabstimmung gehofft werden. Bemerklich sind außer unseren Genossen die Wehrkraft der Mexikaner und eine Anzahl christlicher Demokraten Anhänger des Propäz.

Welcher Art die Wahlrechtsreform ist der meisten Parteien ist, geht aus der Erklärung hervor, die in Sachen des Propäz Herr Rhython, der allmächtige Leiter des erstklassigen Kantons Freiburg, einem französischen Journalisten geschrieben hat. Der Sinn seiner Worte war: Wenn die Propäz-Wahl mir und meiner Partei nützt, bin ich dafür. Wenn nicht, nicht. Für den Kantons Freiburg will ich sie nicht. Aber wenn habe ich sie für die Wahl zur Gemeindevertretung eingeführt, so wie uns die Mehrheit beschafft hat. Was den Bund betrifft, so würden wir, was wir als Winderbehalten in den protestantischen Kantonen gewinnen, an die radikalen Winderbehalten in den katholischen Kantonen wieder verlieren. Nur die Sozialisten würden bei dieser Reform gewinnen. Ich bin also dagegen.

Das ist jedenfalls ehrlicher als die demokratischen Tiraden der Sozialisten, wo sie in der Winderbehalten sind. Und es entspricht genau ihrer Praxis in Belgien, Österreich und im Deutschen Reich.

Frankreich.

Eine tumultuöse Sitzung.

Paris, 2. März. Die Kammer hielt gestern spät abends eine Sitzung ab, um das Finanzgesetz zu verabschieden. Die Sitzung dauerte bis 1 Uhr nachts. Das Finanzgesetz wurde mit 416 gegen 67 Stimmen angenommen. Bei der Abstimmung über die Tagesordnung beantragte die Rechte förmliche Bundgebungen, auf die die Linke und äußerste Linke in gleicher Weise antworteten. Die Bundgebungen arteten schließlich zu einem allgemeinen Krampf aus. Zahlreiche Bullen wurden zertrümmert und Schimpfwörter ge-

wechfelt. Unter großem Tumult wurde die Sitzung ausgesetzt.

Australien.

Das Justizgesetz in Neu-Süd-Wales.

Wir berichteten kürzlich über die Verteilung von drei Fünfteln der Verurteilten in Neu-Süd-Wales zu 1/2 bis 1 Jahr Gefängnis. Es war gegen sie Anklage erhoben worden, weil sie, an Verhaftungen, bei denen mehr als zwei Personen (1) angewandt waren, teilgenommen haben, die zum Zweck der Verleitung, Unterhaltung und zur Fortführung eines Streiks 'stifteten'. — Das Zwangsrecht (Coercion Act), auf Grund dessen die Verteilung erfolgte, wurde erst während des großen Kohlenarbeiterstreiks angenommen, doch hat es schon, wie obiges Beispiel zeigt, sofort dazu gedient, den Gewerkschaften ganz ungewohnte neue Schwierigkeiten zu bereiten. Seine wichtigsten Bestimmungen lauten:

Jede Versammlung von zwei oder mehr Personen, welche sich mit der Verleitung, Anwerbung und Unterhaltung zur Fortführung einer schon bestehenden Ausperrung oder Streikbewegung befaßt, ist ungesetzlich, wenn die bez. Ausperrung oder Streikbewegung in Gewerben der täglichen Bedarfsartikel oder im häuslichen Transportgewerbe geführt wird. — Jede Person, welche an einer solchen Versammlung teilnimmt und wissen kann, daß die wahrscheinliche Folge der Fortführung einer solchen Ausperrung oder Streikbewegung sein wird, das Publikum ganz oder zu einem großen Teile eines notwendigen Gebrauchsgutes zu berauben, soll mit zwölf Monaten Gefängnis bestraft werden. — Daß es noch eine Reihe anderer gesetzlicher Methoden gibt, die Tätigkeit der Gewerkschaften unmöglich zu machen, erfahren 14 Funktionäre ebensoviele lokale Gruppen des australischen Verarbeiterverbandes, die Anfang Januar unter der Anklage, durch die Veröffentlichung der Annahme der Resolution der Delegiertenversammlung ihres Verbandes, welche sich für den Streik ausgesprochen hatte, in ihren Sectionen den Streik herauszufordern zu haben, vor dem Gericht in Newcastle standen. Alle 14 wurden zu je 2000 M. Geldstrafe oder zwei Monaten Zwangsarbeit verurteilt.

Aus der Urteilsbegründung des Richters Sydney verdient folgende Stelle hervorgehoben zu werden: 'Meine jetzige Pflicht ist die am meisten ecklernde, der ich jemals nachgekommen bin. Sie zwingt mich, Mitglieder zu verurteilen, die, im gewöhnlichen Sinne des Wortes, ordentliche und achtenswerte Leute sind und denen ich unter anderen Umständen gern die Hände schütteln möchte.' Sydney erklärte weiter, daß das 'Streikgesetz', nach welchem die Verurteilung erfolgen müsse, einen offensichtlich politischen Charakter trage. — Man sieht also, wie selbst in einem Lande, das sich doch immer noch gewisser sonstiger Freiheiten rühmen kann, den Kapitalisten kein Mittel zu brutal ist, wenn es gilt, die Arbeiterbewegung niederzuhalten. Auch die Debatten der letzten Tage im preussischen Reichstag haben uns wieder daran erinnert, daß den preussischen Junkern der Sinn nach ähnlichen Streikgesetzen steht. Rührt sich auch die Arbeiterbewegung in ihrem Laufe nicht durch die rigorosesten Strafbestimmungen aufhalten, so ist doch immer gut, wenn sich die Arbeiter ständig bewußt sind, wessen sie sich in ihren weiteren Kämpfen von den Herrschenden zu versehen haben! —

Korea.

Die japanische Expansionspolitik.

Petersburg, 2. März. Aus Washington wird gemeldet: Die Japaner beginnen den Bau eines enormen Kriegsschiffens nicht erstklassiger Beschaffenheit mit außerordentlichem Kostenfortschritt in Incheon'schen Hafen. Für die Ausführung der Festung sind 10 Millionen Yen angesetzt.

Aus der Partei.

Erhöhung des Parteibeitrags.

Nachdem sich kürzlich 25 Parteiverfassungen im Reichstagswahlkreis Nürnberg mit der Frage der Erhöhung des Monatsbeitrags von 25 auf 35 Pf. befaßt und sich in ihrer überwiegenden Mehrheit dafür erklärt hatten, fand am 28. Febr. eine große, von etwa 4000 Genossen und Genossinnen besuchte Versammlung statt, um endgültig über die Frage zu entscheiden. Die meisten Redner erklärten sich für 35 Pf. Von einer Seite wurde ein Antrag auf 40 Pf. gestellt. Nach zweieinhalbstündiger Verhandlung wurde mit allen gegen etwa 100 Stimmen der Beitrag auf 35 Pf. festgesetzt. Eine Resolution, die den Vorstand beauftragt, beim Parteitag dahin zu wirken, daß die wirtschaftlich besten Mitglieder Genossen höhere Beiträge zu bezahlen haben, wurde abgelehnt. Da eine große Anzahl anderer Wahlkreise (in unserer Provinz z. B. Magdeburg und Erfurt) schon lange den Beitragsantrag-Wochenbeitrag eingeführt und damit die besten Erfahrungen gemacht haben, bleibt es bedauerlich, daß so wenige Kreise, die das gleiche könnten, nachfolgen.

Fortschritt der Parteipresse.

Unser Elfenbein-Beitrag hat in der letzten Woche infolge intensiver Hausagitation 600 Abonnenten gewonnen. Zeit

September 1900 wurden der Arbeiterzeitung etwa 1600 neue Abonnenten zugeführt.

Gewerkschaftliches.

Das 'Konstitutionsrecht' der Eisenbahner.

Kürzlich hielten die Eisenbahner Leipzig eine Versammlung ab, um sich über ihre wirtschaftliche Lage auszusprechen. In einer Resolution forderten sie die gesamten Eisenbahner auf, sich in der Reichsdirektion der Eisenbahnen des Deutschen Reiches zu organisieren. Das hat aber die Reichsdirektion der sächsischen Staatsbahnen veranlaßt, gegen die Angestellten und Arbeiter wiederum das Verbot der Konstitution ergehen zu lassen. Sie bebrütet eben mit Entlohnung, der es wagen sollte, seine wirtschaftlichen Interessen selbständig vertreten zu wollen. Unter dem 28. Februar erging an alle Leipziger Dienststellen folgender Mass:

Warnung.

Der Königl. Generaldirektion ist bekannt geworden, daß vor kurzen in Leipzig eine Versammlung stattgefunden hat, die von einer größeren Zahl von Bediensteten der Staats-Eisenbahnverwaltung besucht worden ist, und in der eine, von der Veranlassungseileitung vorgeschlagene, zum Beitritt zur Reichsdirektion der Eisenbahnen des Transportarbeiterverbandes auffordernde Beschlüsse gefaßt wurden.

Dieser Veranlassung gibt der Königl. Generaldirektion Veranlassung, unter Bezugnahme auf die früher wiederholt erlassenen Verbote der der Ingegnierseite zu genannter Reichsdirektion, vor jeder Unterlegung ihrer Beziehungen und insbesondere vor dem Besuch der von ihr einberufenen Versammlungen bei Vermeidung der Entlassung aus dem Dienst, erneuert ernstlich zu warnen.

Königl. Generaldirektion der Sächsl. Staats-Eisenbahnen. v. Stichbad.

Das ist die alte Antipolitik des sächsischen Staates. Wie wenig Erfolg ihr beschieden ist, das zeigt der Hinweis auf die 'widerrechtlich ergangenen Verbote'.

Es gibt unter den Gelben.

Zu Anfang dieser Woche hatte die Verwaltungsstelle Augsburg des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung einberufen, die sich zu einer gewaltigen Demonstration gegen den von den Augsburger Unternachern auf die Arbeiter ausübten Exorzismus geschickte. Abgesehen 3000 Metallarbeiter, darunter mehr als die Hälfte Arbeiter, waren erschienen und bestanden den Rednern tüchtigsten Beifall. Als Thema war: Die Arbeitsverhältnisse der Maschinenfabrik Nürnberg in den Werken Nürnberg, Ulmshausen und Augsburg festgesetzt. Böhmenhäufig konnte nachgewiesen werden, daß im Gegensatz zu anderen Werken, in Augsburg, dem Site der gelben Bewegung, die schlechtesten Löhne und Arbeitsverhältnisse herrschen und daß die Erfolge der gelben Organisation in unwürdiger Behandlung und Lohnreduktionen — innerhalb eines Jahres wurden die Löhne für Alfordarbeiten bis zu 60 Prozent reduziert — bestehen. Die Aufforderung an die Gelben, aus den gelben Werken auszuweichen, in den deutschen Metallarbeiterverband einzutreten, wurde mit lauten Beifall angenommen. Die Versammlung schloß mit einem begeisterten Ausgesprochenen Wunsch auf die Sozialistische Partei, in das die Gelben, ungeachtet der neben ihnen stehenden Meister und Vorgesetzten, loschäft einstimmen. Die gewaltig verlaufene Versammlung hat auf neue gezeigt, daß die gelbe Bewegung selbst an ihrer Geburtsstätte ihren Höhepunkt überschritten hat und daß die Arbeiter Augsburgs sich wieder auf sich selbst befinden.

Eine Kräftigung.

In der vom Brauereiarbeiterverband bezogenen Abstimmung über die Verschmelzung mit dem Müllenerbeiterverband wurden 17 141 Stimmen abgegeben. Davon votierten 11 578 für und 5414 gegen die Verschmelzung; 149 Stimmen waren ungenügend und aus 31 kleineren Zahlreichen steht das Resultat noch aus. Das Ergebnis der Abstimmung im Müllenerarbeiterverband steht noch.

Anwaltsangelegenheit.

Verschiedene Justizministerien (Preußen, Sachsen, Bayern usw.) haben auf die Petition des Verbandes der Bureauangehörigen hin sich bereit erklärt, diejenigen Anwaltsangehörigen, die infolge der am 1. April 1910 in Kraft tretenden Zivilprozessreform stellungslos werden, bei Befreiung der in den Gerichtsämtern freierwerbenden Stellen nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Der genannte Verband fordert daher alle Anwaltsangehörigen, denen infolge der Zivilprozessreform jetzt oder später ihre Stellung gefährdet wird, auf, ihre Anwesenheit, und wenn möglich, eine Abschrift des letzten Zeugnisses an den Zentralverband, Berlin, Zinckenstraße 8, einzusenden.

Zur Gründung einer eignen Presse im Zeiger Kreis: Ausgabe. Hfte 1572 3,50, 1575 0,40, 1576 1,15 M., 1574 und 1577 frei. Belegexempl. Vom Turnverein Hfte 5,95 M. Abdruck.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Überfahrt und Korrespondenzen Paul Erennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Wos, für Lokales Otto Niebuhr, für Provinziales und Versammlungsberichte Walter Leopold, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Sprechstunde der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Ein schönes Kleid

dabei kann man krank werden! Es ist deshalb nur begreiflich, wenn sich immer mehr Damen dazu entschließen, ihre Kleider fertig zu kaufen — genau so wie Blumen oder Röcke, die die einschlägigen Geschäfte sind auch heute vollständig darauf eingerichtet. So z. B. haben Geschw. Loewendahl in Halle (Große Ulrichstraße) einen großen Namen auch in diesem Artikel, den sie besonders in 'erschwinglichen Preislagen' führen, und wer hier einmal ein fertiges Kleid und die allenfalls nötige Änderung wird sofort gratis gemacht. Jetzt sind bei Loewendahls alle Neuheiten eingetroffen und es ist ein Vergnügen, die acht Schaufenster zu betrachten. Wie in fertigen Kleidern, so ist die Firma auch in den äußeren Artikeln, Kostüme, Paletots, Umhänge, Röcke, Blusen usw., stets auf der Höhe und bietet eine Auswahl, wie sie sonst nur in Engros-Geschäften anzutreffen ist; durch ihren ganz enormen Umsatz haben auch Geschw. Loewendahl beim Einkauf große Vorteile, die wiederum der Kundschaft zugute kommen; dadurch erwarb sich die Firma den Ruf einer zuverlässigen und vorteilhaftesten Kaufquelle für jedermann, und der Kundenkreis wächst jährlich schon durch Empfehlung derjenigen, welchen die streng gewissenhafte Bedienung in diesem Hause so gut gefällt.

2 lebende  
**Goldfische 95 Pf.**  
mit Glas-Aquarium  
und Burg

# Lebensmittel

Lebende  
**Singvögel 95 Pf.**  
mit Bauer

Freitag — Sonnabend — Sonntag

Soweit Vorrat.

Junge Erbsen	2 Pfd.-Dose	32 Pf.	Preisselbeeren	2 Pfd.-Dose	68 Pf.
Junge Erbsen mittel-fein	2 Pfd.-Dose	46 Pf.	Heidelbeeren	2 Pfd.-Dose	68 Pf.
Junge Erbsen fein	2 Pfd.-Dose	55 Pf.	Schnittspargel	2 Pfd.-Dose	58 Pf.
Junge Erbsen feine	2 Pfd.-Dose	72 Pf.	Schnittspargel mit Köpfen	2 Pfd.-Dose	88 Pf.
Junger Spinat	2 Pfd.-Dose	38 Pf.	Stangenspargel zart	2 Pfd.-Dose	1 25
Junger Kohlrabi	2 Pfd.-Dose	28 Pf.	Stangenspargel stark	2 Pfd.-Dose	1 68
Junge Karotten	2 Pfd.-Dose	32 Pf.	Mirabellen la.	2 Pfd.-Dose	72 Pf.
Jg. Erbsen mit Karotten	2 Pfd.-Dose	48 Pf.	Reineclauden	2 Pfd.-Dose	68 Pf.
Leipziger Allerlei	2 Pfd.-Dose	48 Pf.	Kirschen mit Stein	2 Pfd.-Dose	68 Pf.
Leipziger Allerlei	2 Pfd.-Dose	68 Pf.	Anchovis	Glas	27 Pf.
Pfifferlinge	Dose	58 Pf.	Oelsardinen	Dose 75 18 35	26 Pf.
Steingilze	2 Pfd.-Dose	118 Pf.	Pfefferquitten	Glas 95	48 Pf.
Rote Rüben	2 Pfd.-Dose	38 Pf.	Mixed-Pickles	Glas 95	48 Pf.

Fadenmehl	1/2 Pfd.-Paket	15 Pf.	Putzmittel	10 Pakete	38 Pf.
Schnittmehl	1/2 Pfd.-Paket	15 Pf.	Saucenwürfel	9 Pfd.	9 Pf.
Kokosfett	Pfd.	55 Pf.	Bouillonwürfel	5 Stück	20 Pf.
Margarine la	Pfd. 68 58	48 Pf.	Reis	Pfd.	12 Pf.
Weizenmehl	Metze, 4 Pfd.	70 Pf.	Grüne Erbsen	-	15 Pf.
			Viktoria-Erbsen	-	13 Pf.
			Linsen	Pfd. 15	10 Pf.
			Bohnen	Pfd.	12 Pf.
			Bienenhonig	Glas	55 Pf.
			Himbeermarmelade	Glas	50 Pf.
			Aprikosenmarmelade	Glas	50 Pf.
			Erdbeermarmelade	Glas	50 Pf.
			Sardellenbutter	Tube	28 Pf.
			Anchovis-Paste	Tube	28 Pf.

Hauschokolate	garant. rein	Pfd.	60 Pf.
Blockschokolade		Pfd.	62 Pf.
Pralines	1/4 Pfd.	15 Pf.	
Kokosfloeken	1/4 Pfd.	9 Pf.	
Crème-Schokolade	Tafel	12 Pf.	
Pfifferminzbruch	1/4 Pfd.	8 Pf.	
Gem. Bonbons	1/4 Pfd.	7 Pf.	
Volkskakao	1/4 Pfd.	9 Pf.	
Kakao	garant. rein	Pfd.	75 Pf.
Samos	Flasche	88 Pf.	
Hochfeiner Rotwein	Flasche	58 Pf.	
Apfelwein	Flasche	30 Pf.	
Himbeersirup	Flasche	42 Pf.	
Alkoholt. Punch	Flasche	48 Pf.	

Grosse Posten  
**Schall-Platten 75 Pf.**  
25 cm Durchm.,  
doppelseitig, tadellos  
spielend

Zuckerhonig	Pfd.	23 Pf.
Zuckerhonig in Steinöpfen	Topf	30 Pf.

Hochfeiner Blumenkohl Kopf **10 Pf.**  
Frisch geräuch. Lachs Pfund **85 Pf.**  
Frisch geräuch. Sprotten 1/4 Pfd. **15 Pf.**



Hochfeine Apfelsinen 10 Stück **12 Pf.**  
Hochfeine Zitronen 10 Stück **20 Pf.**  
Hochfeine Bäcklinge 3 Stück **20 Pf.**

Grosse Ulrichstrasse 54.

## Konsumverein für Weissenfels u. Umg.

E. G. m. b. H.  
Zu der am Montag den 14. März 1910 abends 8 Uhr  
im „Volkshaus“ hier stattfindenden  
**Halbjahrs-Generalsammlung**  
laden wir unsere Mitglieder nebst ihren Frauen ergeben ein.  
Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht über die ersten sechs Monate des laufenden Geschäftsjahres.  
2. Vortrag des Herrn **Verbandssekretärs F. Vieth-Hamburg.**  
3. Genossenschaftliche Mitteilungen.  
4. a) Event. Anträge der Mitglieder; b) event. Anträge der Verwaltung.  
**Der Aufsichtsrat:** Friedrich Gerecke, Vorsitzender.  
NB. Der Eintritt in den Saal erfolgt gegen eine Vereinslegitimation.

**Die Richtschnur**  
für gutes Wirtschaften liegt nur in der richtigen Wahl der haushaltsbedürfnisse. Zum Kochen, Braten u. Backen sowie als Brotaufstrich läßt sich die teure Butter vorzüglich ersetzen durch die von den Bergh'schen Margarine-Marken  
**Clever Stolz und Vitello.**  
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

**Die Vorzüge meiner Schultornister,**  
solide haltbare Qualität und billiger Preis, sichern mir dauernden Erfolg. Alljährlich steigt der Umsatz, weil sich haltbare Ware selbst am besten empfiehlt.  
**Schultornister für Knaben und Mädchen** in großer Auswahl, von den billigsten bis zu den feinsten.  
**C. F. Bitter, Leipzigerstr. 90.**  
Mitglied des Rabatt-Sport-Ver eins.

**4 stz. Doppelpult,**  
2 stz. Doppel- und einfache  
Büch., Aktenabw., Galvanis  
schreibisch, Bücher- Schernte  
und -Kopier-, Dreh- und  
Schreibstisch, -Schreibpult,  
4 stz. eich. Diplomat-Schreib-  
tisch verkauft sehr billig  
**Fr. Pauleke,**  
Geißstr. 25.

**Sonder-Angebot**  
gültig bis 31. März 1910.  
**Seibene**  
wollene  
werden zum Preise von  
**95 Pfg.**  
tadellos chem. gereinigt u. schädlich.  
**„Galgenberg“**  
Dampfweßerei, Färberei,  
Chem. Reinigungs.

**Ganz grosse Eier 90 Pf.**  
Frischer  
**Cassler Rippespeer 96 Pf.**  
Frischer  
**Schmeer 72 Pf.**  
Beste  
**Pflanzenbutter 80 Pf.**

**Kontrollkasse**  
ist billig zu verkaufen.  
Geißstr. 25.  
Die wegen ihrer Proben und  
ihres Wohlgeschmacks so beliebten  
**„Ritter“** mogn. von  
**Kartoffeln**  
sind wieder eingetroffen.  
Alter Markt 6.  
**H. Brohm,** Fernruf 3257.

**Hiermit 2 Tafeln Schokolade gratis.**  
**Otto Gottschalk**  
Gr. Ulrichstr. 32. Steinweg 24.  
Neu eröffnet:  
**Niemeyerstr. 11, Ecke Landwehrstr.**

**Spitzkugeln, Souffl. mit**  
Schokol. überz., ff. Qualität  
**A. Harnpfe,** Leipzigerstr. 68  
Mitgl. d. Rab.-Sport-Vereins.

**Heibra. Heibra.**  
Mit dem heutigen Tage habe ich ein  
**Kohlengeschäft** eröffnet.  
1000 a. Jentner 75 Pfg. 1000  
Am genauesten Maß nach  
**Karl Klossky,** Amalienstr. 1.

Gestern morgen 8 1/2 Uhr ver-  
stach nach kurzem, schwerem  
Leiden mein lieber, guter Mann,  
unser treuversorgender Vater, Bruder,  
Schwiegervater, Onkel u. Schwager,  
der Schriftleiter  
**Otto Litzinger**  
im 46. Lebensjahre. Um stille  
Teilnahme bitten  
Galle a. S., Kirchberg, Berlin,  
den 3. März 1910  
Die trauernde Hinterbliebene.  
Die Beerdigung findet Sonntag  
den 6. März, mittags 1 Uhr, von  
der Leichenhalle des Südfriedhofes  
aus statt.  
Zurückgeliebt von Grabe unserer  
lieben, unvergesslichen Götter  
Paulchen, Inge, wie allen denen,  
die seinen Sorg so reich mit  
Kräften schmückten, und den beiden  
Müttern für ihre Bemühung unsere  
gefühligen Dank.  
Berlin, den 27. Febr. 1910.  
Die trauernde Familie Exner.

Ein Posten Kaufmanns-Schule  
in Wetzlar, Gehrde, Arbeitskol. u.  
Frauenh. v. Japenstr. 18, Holland. empfiehlt die Volksbuchhandlung.

**Todes-Anzeige.**  
Am gestrigen Tage verstarb nach schwerem kurzen  
Leiden unser langjähriges Mitglied, der Genosse Schriftleiter  
**Otto Litzinger**  
im 46. Lebensjahre.  
Die Beerdigung findet am Sonntag den 6. März 1910  
mittags 1 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus  
statt. Um recht zahlreiche Beteiligung erlucht  
Der Vorstand  
des Soziald. Vereins für Halle u. d. Umkreis.

**Möbel-Ausstattungen:**  
Siederstühle von 27-50 Mk.  
Bettstellen 11-46  
Alle Arten Tische 12-60  
Sessel u. Kränze 12-60  
Couches u. Sofas 46-100  
Schreibt. 34, Wascht. 19-36  
Stühle, Stühle m. Matr. 33-60  
Küchenmöbel in allen Preisen.  
**K. Bieler,** Albrechtstr. 39.

**„Altbewährt“**  
Echte  
**Futterwürze.**  
holländische  
1 Karton 80 Pfg. 10 Kartons 7.80  
Markt fr. geg. Nachn.  
K. Thiemann, Helbra.

**Kluge Frauen**  
leichte Kränze, Verzierungen,  
Bauschleifen und Broschen  
Dr. Siemens-Bücherei bei Entsendung  
von 20 Pfg. Marke gratis. Bitte  
auschneiden.  
H. Löffler, Dresden 57, Walthersplatz 2.  
Möbeltransporte nimmt an  
R. Wehmann, Bachardstr. 35.

Für die Inserate verantwortlich: H. v. S. J. G. n. e. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei. (E. G. m. b. H.) — Berleberg; vorm. Aug. G. o. h. jetzt H. J. ä. h. n. g. — Samml. i. Halle a. S.











# Naumburg-Weißenfels-Zeitung

## Öffentliche Protest-Versammlungen

am Sonntag den 6. März 1910.  
**Zeitz.**

Zwei Versammlungen. Nachmittags 3 Uhr:  
In der Bürger-Erholung und in der Wilhelmshöhe.  
Für die Bezirke Zeitz, Aue, Naaberg, Bergisdorf, Graua, Kretschmar,  
Zasitz und Haineburg.

## Droyssig.

Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum Deutschen Haus.

## Streckau-Luckenau.

Nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus „Glück auf“.  
Für die Bezirke Theißen, Streckau, Trebnitz.

## Teuchern.

Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum grünen Baum.  
Für die Bezirke Teuchern und Gröben.

## Zembschen-Hohenmölsen.

Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof des Herrn Rindfleisch.  
Für die Bezirke Werfchen, Ketzchen, Hohenmölsen, Wählig.

## Döbris.

Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof des Herrn Müller.

## Weissenfels.

Nachmittags 2 Uhr, im Volkshaus.

## Naumburg.

Nachmittags 3 Uhr, im Schwarzen Adler.

## Rehmsdorf.

Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum Kronprinz.  
Für die Bezirke Rehmsdorf, Gleina und Staßfurt.

## Zipsendorf.

Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof des Herrn Baunack.  
Für die Bezirke Zipsendorf, Falkenhain, Rixma.

## Kayna.

Nachmittags 3 Uhr, im Weißen Hof.  
Tagesordnung in allen Versammlungen:

# Die Wahlrechtsvorlage und das Volk!

Referenten sind die Genossen Thiele-Halle, Volkner-Weissenfels, Trautvetter-Zipsendorf, Gerhardt, Leopoldi, Köpfer und Windau-Zeitz und 4 Genossen aus Zeitzig.  
Freie Diskussion. Zutritt für jedermann. Entree pro Person 10 Pf.  
Der Zentralvorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

**An- und Verkäufe**  
**Zur Konfirmation**  
empfehle  
**Uhren**  
in diehundertjähriger  
Auswahl,  
jedes Stück gemittelt  
hoft geprüft u. abge-  
lesen, daher richtig  
u. dauernd gehend.

**Billig, reell und gut!**  
**Moderner Schmuck**  
Ringe, Broschen,  
Kollern,  
Armbänder, Uhrketten etc.  
in gewählter Auswahl billigst.

**E. Radecke, Uhrmacher,**  
Steinweg 1.  
Fab.-Sp. R. 70/0 Fab. Tel. 2576.

**!Rossfleisch!**  
Diese Woche wieder ff.  
Alles übrige wie bekannt nur delikater bei  
**A. Thurm,**  
Reilstrasse 10.

**Mod. Schlafzimmer**  
und eins. Schränke u. Küchenmöbel  
billig zu verk. \* Reichenstr. 101f.

**Wendelsteiner Häusner's**  
**Brennspiritus**  
Flische N. 1.25 u. 2.50  
Schubmarke „Wendelsteiner Kirchturm“  
und „Kranz“.

Das natürlichste, aus der  
frischen Brennnessel,  
nicht aus Wurzeln oder Extrakt  
hergestellte, alkoholfreie, überall  
eingeführte Dampfbier bei Schup-  
pen, Haarausfall, Kahlo, Ohrenschmerz.

Wendelsteiner Häusner's  
**Brennspiritus**  
Flische N. 1.25 u. 2.50  
Schubmarke „Wendelsteiner Kirchturm“  
und „Kranz“.

Wendelsteiner Häusner's  
**Brennspiritus**  
Flische N. 1.25 u. 2.50  
Schubmarke „Wendelsteiner Kirchturm“  
und „Kranz“.

**Seefische**  
Volks-  
nahrung!

**Große Fänge unserer Dampfer!**  
— Wiederkum ein Baggon Freitag frisch eintreffend. —  
Bfg. per Fld. 22

**Kabeljau** im Aufschnitt  
**Grosser Schellfisch** im Aufschnitt 33  
Angelschellfisch (je nach Größe) 40-45  
Bratschellfisch Fld. 25 Bfg. (8 Pfund) 70

Alle übrigen Sorten Seefische zu billigen Tagespreisen.

**Riesen-Fetteringe** (sehr zart und delik., vorzüglich  
zur Selbstbereitung von Gabel-  
bissen geeignet, Rezept gratis) Fld. 8 und 12 Bfg.  
(3 Fld. 20 und 30 Bfg.)

**Geräuch. Riesen-Lachsringe** je 100 Stk. 25 Pf.  
2 Stk. 25 Pf.

Als Spezialität empfehlen wir jeden Abend ab 6 Uhr:  
**Frisch gebratene Fleckchelettes (Hanne) Fld. 50 Pf.**  
— Täglich Eingang in frischen Räucherwaren. —  
Marinaden (Fisch-Konserven). — Kaviar.

**Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“**  
— größte Hochseefischerei Deutschlands —  
Filiale: Orla a. S., Gr. Kirchstraße 68. Telefon 1276.  
Beste Bezugsquelle für Händler u. Restaurateure.

**500 Jackett-Anzüge**

verkaufte zu folgenden selten billigen Preisen:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Jackett-Anzug in den schönsten Mustern, nur	Jackett-Anzug in den modernsten Mustern, nur	Jackett-Anzug in eleganten braunen und grünen Moden- farben, nur	Jackett-Anzug in den neu- en englischen Mustern, nur
<b>1245</b>	<b>1525</b>	<b>1810</b>	<b>2175</b>

Ein Kosten Konfirmations-Anzüge von 7.40 an  
und 5% Rabatt.

**Ernst Renner, Marktplat. 14.**

**Zopf-Siebert Leipzigstr. 33**

Bietet Ihnen die  
größte Auswahl in Haararbeiten zu den billigsten Preisen.  
Hüten Sie genau auf meine Firma!

**Gutgehender Gasthof,**  
Arbeiter-Vereinslokal, im einverleibten Vorort L. z. pr. g. mit  
Saal, Ausspann usw. ist sofort oder später wegen vorgerückter  
Alters des langjährigen Besitzers zu verkaufen.  
Besichtigungen müssen auch zugleich Käufer des Grundstücks wer-  
den, in welchem sich der Gasthof befindet. Besichtigung jederzeit  
erlaubt. Preismittler ausgedehnt. Eventuelle Käufe werden ge-  
boten, ihre Offerten unter T. R. 45 in der Expedition dieses  
Blattes niederzulegen.

# Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal. Unsern Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen. Erscheint wöchentlich dreimal.

<b>Abzahlungsgeschäfte</b> A. Thiele, Göbenstr. 1, pt. <b>Bäckereien</b> Fritz Götz, Gr. Brunnenstr. 20. <b>Bettfedern, Betten</b> Herm. Baumüller, Burgstr. 5. Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17. Rob. Steinmetz, Leipzigerstr. 8. <b>Böttcherwaren</b> Otto Ebert, Streiberstr. 28. <b>Brauerien</b> F. Günther, Halle a. S. <b>Brotbacken, Kohlen</b> Ed. Linke & Strödel, Heroldstr. 1. Richard Wolf, verlag, Königstr. <b>Dampfbrot, ger. u. ung. Brote</b> Julius Wiedemann, Schmeierstr. 4. <b>Delikatessen und Fische</b> Carl Barich, Nikolaistr. 6. Alfr. Berhardt, Gr. Ulrichstr. 46. H. Deller, Leipzigerstr. 64. Herm. Linke, Alter Markt 31.	<b>Drogen und Farben</b> Ernst Fischer, Moritzwägen 1. Franz Poppe, Böhlbergweg 1. K. Ecker, Rannischerstr. 2. M. Walschütz, Gr. Ulrichstr. 30. <b>Eis- u. Vorhangsgeschäfte</b> F. Heunlecke, Kl. Ulrichstr. 16. Fr. Martin Heise, Hebershof 7. <b>Holz- und Sägewaren</b> F. Lindenbahn, Königstr. 8. Georg Temme, Delitzscherstr. 11. <b>Misere Geleze</b> Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahn, Königstr. 8. <b>Fabrikanten u. Nähmaschinen</b> Henry Klepzig, Reilstr. 2. <b>Fleischermeister, Wurstfabrik</b> J. Klasterman, Advokatenweg 27. Franz Kunze, Burgstr. 59. <b>August Müggel</b> , Merseburger- strasse 105. Otto Müller, Wittkestr. 30. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ulrichtr, Bäckerstrasse 1.	<b>Galanterie- u. Spielwaren</b> <b>Freund &amp; Müller</b> , Leipzigerstr. 64. Georg Tonne, Delitzscherstr. 11. <b>Gummiwaren</b> C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41. <b>Handelwagen-Fabrik</b> Oskar Kutscher, Stollmacherei, Moritzkirchhof 10. Ernst Soltmann, Merseburgerstr. 16. <b>Haus- und Küchengeräte</b> K. Kuckenburg, Rannischerstr. 12. Georg Tonne, Delitzscherstr. 11. <b>Herren-Garderobe und -Artikel</b> M. Rosenthal, Olearinstrasse 10 am Hallmarkt. <b>Honigkuchen, Zuckerwaren</b> Friedrich Beck, Schmeer- strasse 16. Marie Pesehke, 21, Stelaweg Nr. 31. Rob. Schirmer, Leipzigerstr. Nr. 71. W. Schmidt, Gr. Steinweg 34a u. Steinweg 17.	<b>Hüte u. Mützen</b> Friedrich Fleitner, Geilstr. 23. <b>Hamburger Hut-Bazar</b> , Geil- str. 22. <b>Kaffee, Kakao, Tee</b> C. O. Bäsch, Leipzigerstr. 51. <b>Ernst Ohse</b> , Leipzigerstr. 95. <b>Kartonsagen</b> W. Schnell, Jakobstr. 60. <b>Kaufhaus</b> Leipzigerstr. 87. M. Eißner, Bekleidg.-Gegenz. J. Art. <b>Kolonialwaren</b> F. Beerholdt, Bechershof 8. Ernst Christian, Rich. Wagnerstr. 16 Oskar Häder, Hallmarkt. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. B. Wagnerführer, Reilstr. 36. <b>Lederhandlungen</b> Slegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 8. Herm. Schmidt, Geilstr. 23.	<b>Leinen und Wäsche</b> Rob. Steinmetz, Leipzigerstr. 8. <b>Mechanik, Optik</b> Rich. Flemming, Schmeierstr. 22. <b>Möbel-Magazine</b> Hösel, Hall-Tischlerstr. Grosse Hauptstr. 30. <b>Schmiederei-Bedarfsartikel</b> F. C. Wissel, Marktplat. 11. L. Zengerling, Schulstr. 7. <b>Uhren- u. Goldwaren</b> Friedrich Hofmann, Grosse Klausstr. 23. Bruno Klitz, Gr. Ulrichstr. 41. <b>Robert Koch</b> , Leipziger- strasse 44. A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. A. Welsch, Keimtschiden 6.	<b>Weine u. Fruchtsäfte etc.</b> M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 33. Max Kätzel, Magdeburgerstr. 59. Paul Ziegler, Ecke Leipzigerstr. <b>Weste-Woll-Tapisserie</b> Franz Baumé, Lindenstr. 56. Richard Elze, Marktplat. 6. Marie Stellfeld, Trippstr. 4. <b>Zahn-Technik</b> Willy Mader, Neue Promenade 16, vis-a-vis Leipzig-Turm. <b>Zigarrenhandlungen</b> Robert Schedel, Herrenstr. 11. F. Soldmann, Königstrasse 86. Julius Wiedemann, Schmeierstr. 4. W. Schubert, Laubstr. 16. <b>Ammendorf.</b> O. Probsthain, Bettl.-Rein.-Aust W. Ratsch, Delikatessenhaus. W. Wanscher, Schulwaren.
--	--	---	--	---	---

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ziegler. — Druck der Galle'sch. Genossenschafts-Druckerei. (E. S. u. H. G.). — Verleger: Hermann Aug. C. Ziegler, H. Ziegler. — Samml. i. Halle a. S.